

we

17.02.2023
-06.08.2023

we

ARTIST'S
CHOICE:
MARTINA
MORGER

ad

st?

KUNSTMUSEUM
LIECHTENSTEIN

Artist's Choice ist ein neues Format am Kunstmuseum Liechtenstein. Künstler:innen werden eingeladen, eine Ausstellung aus der Sammlung zu kuratieren. Der Titel bezieht sich auf eine 1989 initiierte Serie des Museum of Modern Art in New York, die Künstler:innen einlud, Werke der Sammlung „auszuwählen, einander gegenüberzustellen und zu kommentieren“. Die eigene Sammlung aus neuen Perspektiven heraus zu erfahren, zu reflektieren und sozusagen „aufzuladen“ ist unsere Motivation, die Kuratenschaft Künstler:innen anzuvertrauen.

Als erste Künstler:in wurde Martina Morger (*1989 in Vaduz, lebt und arbeitet in Balzers und Hannover) eingeladen. In ihren multimedialen und performativen Arbeiten setzt sie sich kritisch mit gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit auseinander. In *Are We Dead Yet?* knüpft Morger als Kuratorin daran an und zeigt Werke, die eine Reflexion über das Phänomen der allgegenwärtigen Erschöpfung in unserer Gesellschaft anregen.

Zusätzlich zur Auswahl der Werke aus der Sammlung hat die Kuratorin Gemma Jones eingeladen, eine neue Performance zu entwickeln.

ARE WE DEAD YET?

WERKE AUS DER SAMMLUNG VON

GIOVANNI ANSELMO
EDITH DEKYNDT
LATIFA ECHAKHCH
JOCHEN GERZ
CHRISTOPH GETZNER
& MARKUS GETZNER
LEIKO IKEMURA
ANNE MARIE JEHLE
ANNA KOLODZIEJSKA
MATT MULLICAN
BRUCE NAUMAN
CADY NOLAND
MARCEL ODENBACH
GINA PANE
PAMELA ROSENKRANZ
ALEKSANDRA SIGNER
ERIK STEINBRECHER
NORA TURATO
ERICH WEISS

KURATIERT VON MARTINA MORGER

Liebe Besucher:innen

Sich Verausgabende und Innehaltende treffen wir hier versammelt an. *Are We Dead Yet?* reflektiert eine drängende Frage und zwingt uns gleichzeitig zur einfachsten Wahrheit. Die Auswahl an Werken und Künstler:innen zeigt die Suche nach Bedürfnissen, die wir aufgegeben haben zu stillen oder nahezu daran scheitern. Die Sehnsucht nach letzten Verabschiedungen, schwindenden Erinnerungen, fast Vergessenem umgarnt uns immer wieder in nostalgischem Wohlsein. Während Weggeworfenes, Zuspätgekommenes, Abwesendes, Totgeglaubtes und Todgeweihtes um unser momentanes Empfinden kreist wie Geier im Anflug auf das heissgeliebte Aas – das Persönliche schreiben wir oftmals grösser als das Gemeinschaftliche. Wie lange das möglich ist, ist völlig ungewiss. Heute könnte unser letzter Tag sein.

*Es ist eine ernste Sache
allein am Leben zu sein
an diesem frischen Morgen
in der kaputten Welt.
Ich bitte dich,
geh nicht vorbei
ohne innezuhalten ...*

Mary Oliver

Schlagende Vögel, fröhliche Schatten
Lebendige Puppen, scheinbar Totes
zwei Kokosmattenfussabstreifer
und wir, den Kosmos zwischen den Händen

Unsere Vorstellung von Lebendigkeit
zeigt sich in Kompositionen über Kosmetikwasser
Ewig blaue Plastiksäcke und -flaschen
wissen nichts von der Unaufhaltbarkeit des Zeitlichen

Durchs Paradiessyndrom zerplatze Glitzerträume
Ohne Filter und ohne Luft zu holen
tauchen wir wieder durch die Passage
gaukeln uns den Sieg über das Wasser vor

Wenn der goldene Wächter nicht schaut
schlagen wir uns den Bauch mit Eiern voll
Der Körper bezeugt unsere Endlichkeit
und so drehen wir jeden Stein um

Wenn wir in den Wäldern rauchen
Finden wir Nada in den schwarzen Löchern
und merken nicht, dass wir immer wieder
auf denselben Friedhöfen aufwachen

Die ausgewählten Werke aus der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein kleidet ein installativer Eingriff mit einem grossen Samtvorhang in eine weiche Umarmung.

Martina Morger
Kuratorin der Ausstellung

LATIFA ECHAKHCH

1974 in El Khnansa, Marokko

1

Still Life (Vanités) a–e, 2010 | Stillleben (Einbildungen)

C-Print auf Aluminium, gerahmt

5-teilig, je 26,5 × 40 cm

Ed. 1/3

KML 2016.15.01–05



Den Auftakt der Ausstellung bildet *Still Life (Vanités) a–e* von Latifa Echakhch. Die Kritik am Konzept der kulturellen Identität ist eine erkennbare Konstante im Werk der Künstlerin. Mit verschiedenen künstlerischen Verfahren untersucht sie Authentizität und Autorschaft mit Fragen der Herkunft und deckt Vorurteile und Stereotype in unserer Gesellschaft auf. Dabei bedient sie sich oftmals ästhetischer Mittel, die sich kulturell zuordnen lassen und hinterfragt den Verlust symbolischer Bedeutungen von Objekten. So auch in *Still Life (Vanités) a–e*, das in fünf Fotografien scheinbar zufällige Ausschnitte eines zugewachsenen und vermüllten Bodens zeigt. An manchen Stellen haben sich so viele kleine Schnecken versammelt, dass die Zeit still zu stehen scheint. Dieses Still-Leben lässt verständlich werden, dass es sich um einen Friedhof handelt.

Mit der Abbildung des muslimischen Friedhofs von Mediouna in Marokko, wo Familienmitglieder der Künstlerin bestattet sind, zeigt sie unseren Blicken die Humusschichten des Lebens und schaut gleichzeitig in unser aller Zukunft. Die Frage, was mit uns, unseren Körpern, aber auch Seelen passiert, wird nicht beantwortet. Beantwortet wird jedoch, wie wir mit unseren Verstorbenen umgehen. Echakhchs Interesse an achtlos liegengelassenen Dingen und wie hier an scheinbar selten besuchten Stätten lenkt den Blick auf die Unaufmerksamen und entwickelt im Einfachen und Flüchtigen eine leise Poesie.

MM

JOCHEN GERZ

1940 in Berlin, Deutschland

2

So, wie es ist, und sonst nichts, 1984

4 Schwarz-Weiss-Fotografien und 1 Typoskript, gerahmt, je 14 × 19 cm; 2 Schwarz-Weiss-Fotografien, gerahmt, je 40,5 × 50,5 cm

Gesamt 110 × 88,5 cm

KML 2009.05

Schenkung des Künstlers



Die auf den ersten Blick ruhige und atmosphärische Arbeit von Jochen Gerz ist Teil der Serie *Foto/Text*, in der Gerz seit Ende der 1960er-Jahre Schwarz-Weiss-Fotografien mit Textfragmenten kombiniert. Die Arbeit besteht aus einer diagonal und rasterartig angeordneten Bildgruppe. Im Zentrum der Wandarbeit hängt die Fotografie eines grossen, einzeln stehenden Baums. Einige Darstellungen verweisen darauf, dass dieser bald gefällt wird: die Zerteilung von Stamm und Krone, drei perspektivisch leicht verschobene Bilder einer Brache und zu Baumaterial verarbeitetes Holz. Ein kryptischer, poetisch anmutender Text begleitet die Bilder. Die Worte „sinnlos massakriert“ und „Opfer“ springen ins Auge. Gerz, der ursprünglich aus der Literatur kommt, arbeitet im Dazwischen von Bild und Sprache. Durch das bewusste Offenlassen von Inhalten werden Leerstellen und Unsicherheiten geschaffen. Diese sind entscheidend für das Werk, da sie gewisse Freiheiten und Raum für Interpretation ermöglichen. „Habe ich ein Bild vor mir, mache ich mir Wörter, und habe ich einen Text vor mir, mache ich mir ein Bild. Das Bild schafft den Mangel, der auf den Text verweist, und der Text bleibt undurchsichtig, um auf das Bild zurückzuweisen.“ (Jochen Gerz)

Natur und Kultur, Klimaschutz, Invasion, Mord: Assoziationen zwischen Fotos und Text können frei entfaltet oder sogar weitergesponnen werden, denn Gerz kritisiert die Rolle des passiven „Betrachters“ und spricht sich für ermächtigte Betrachter:innen aus, die eine partizipative und aktive Rolle einnehmen.

LO

ANNA KOŁODZIEJSKA

1976 in Żywiec, Polen

3

Ohne Titel (Der Kuss), 2012

2 Kokosfussmatten

Gesamt 120 × 80 × 20 cm

KML 2014.16



Anna Kolodziejskas Werke besitzen eine frappierende Bildlichkeit und sind zumeist durchdrungen von einem fein austarierten Narrativ. Hinter dem offensichtlich erzählerischen Moment, das vielfach durch die Titel bestärkt wird, ruhen weitere, oftmals doppelbödige erzählerische Schichten. So wie in dieser Arbeit: Augenscheinlich begegnen sich hier in humorvoller Weise zwei Kokosmatten. Sie wenden sich einander zu, lehnen aneinander, halten sich gegenseitig aufrecht und – wie der Titel suggeriert – scheinen sie sich zu küssen. In ihrer zugespitzten Berührung verbirgt sich jedoch das Motiv des Fussabstreifers, der zur Vermeidung von Verunreinigungen dient und dessen Herkunft zum einen in die Fremde – die Heimat der Kokospalme – führt und zum anderen an die Schwelle unserer Domizile. Mit spielerischer Leichtigkeit schleichen sich Anspielungen auf Kolonialgeschichte, globale Wirtschaftswege als auch auf das Verhältnis von privat und öffentlich ein: Worauf streifen wir unsere Füße ab?

CMS

CHRISTOPH GETZNER

1960 in Feldkirch, Österreich

MARKUS GETZNER

1965 in Bludenz, Österreich

4

Von der Kürze der Dauer, 2014

Papiermaché, Polyamid, Eitempera

61 × 40,6 × 41,7 cm

KML 2014.19

Schenkung der Künstler



Die Brüder Christoph und Markus Getzner arbeiten seit 2004 gemeinsam an einer Bildwelt, die sich grundlegend mit der Vergänglichkeit des menschlichen Daseins beschäftigt. Ein zeichnerischer Ansatz bestimmt ihr Werk, verbunden mit malerischen, skulpturalen und architektonischen Elementen, die sie zu einer grosszügigen Formensprache verschmelzen. Oftmals verwenden sie recycelbare Stoffe wie Holz, Wachs oder Papier, die an biologische Kreisläufe und Zyklen erinnern und Fragen zu unserer Existenz aufwerfen.

Markus Getzner äussert: „Die Dunkelheit steht für geistige Umnachtung. Unklarheit ist immer ein grosses Problem für grosse Konflikte. Wenn wir nicht achtsam sind, begeben wir uns ohne Zweifel in eine völlige geistige Umnachtung hinein, wo die Leute die Kontrolle und den Überblick verlieren.“

Wie eine Wächterin steht die Figur *Von der Kürze der Dauer* im Raum und scheint uns zu beobachten. Ohne Fingerzeig erinnert uns die Arbeit allein durch ihr Dasein an Dinge, die wir vielleicht schon längst verdrängt oder vergessen haben. Wie der Tod selbst oder ein Gespenst steht die Figur gleich einem Memento mori da.

MM

PAMELA ROSENKRANZ

1979 in Altdorf, Schweiz

5

Aquamarine (Radiant Teeth), 2018 | Aquamarin
(Strahlende Zähne)

PET-Flasche, Silikon, Pigmente, Sockel

Gesamt 147,3 × 40 × 40 cm

KML 2018.60

Schenkung der Künstlerin



Pamela Rosenkranz setzt sich mit der Biologie des Lebens auseinander: mit dem Körper, seiner Haut, seinen Mikrobiomen als auch den neurologischen Auswirkungen. „Mich interessiert Immaterielles in Materielles zu zerlegen.“ Dieser Ansatz suggeriert ein Abwenden vom Begriff des Anthropozäns, hin zu einer Welt, die es wert ist, geschützt zu werden.

Für Rosenkranz steht nach eigenen Worten fest, dass unsere Umgebung „so viel mehr ist, als wir denken und uns vorstellen können“. So etwa verheisst die Farbe Blau, die in ihren Arbeiten sehr bedeutsam ist, unter anderem Freiheit und Leben, sogar Reinheit und ist evolutionshistorisch (aus dem Wasser kommend) die wichtigste Farbe, die in unserer* Sprache als Letztes hinzugekommen ist.

In *Aquamarine (Radiant Teeth)* zeigt die Künstlerin wirkungsvoll die Spitze unseres Wahnsinns. Sie nutzt die perversen Ausgeburten des Anthropozäns, nicht nur als Motiv, sondern als Untersuchungsfeld selbst: Eine Evian-Flasche thront wie eine heilbringende Versprechung auf einem schneeweissen Sockel. Hinter Glas scheint das Alltagsobjekt ausgestellt wie ein Pokal – unantastbar –, die Durstigen verhöhnend oder uns gleichzeitig erinnernd an unsere physische Endlichkeit und daran, einen Schluck aus unserer Plastikflasche zu trinken. Als die Künstlerin in den Kanälen Venedigs unzählige PET-Flaschen aus aller Welt bemerkte, schwammen Markenwasser mit verschiedenen wohlklingenden Namen – speichelverseucht – in ebendieser Flüssigkeit, aus der sie stammen. Ein trauriger Kreislauf, der dem globalen Publikum zum Überleben für weiteren Kunstkonsum dient.

* In den meisten, aber nicht in allen Sprachen existiert die Farbbezeichnung Blau.

MM

CADY NOLAND

1956 in Washington D.C., USA

6

Celebrity Trash Spill, 1989 | Celebrity Müllhaufen
Zeitung, Magazine, kaputtes Kamera-Equipment,
Kamerastative, Mikrofon, Shirt, Sonnenbrillen, Teppich,
Gummimatten, Zigarettenschachtel

ca. 25 × 196 × 276 cm

KML 2013.23

Erworben mit Drittmitteln



Unmittelbar rufen die scheinbar willkürlich auf den Boden geworfenen Dinge wie Fotokameras, Objektive, Stative und Blitze, ein Mikrofon, ein Glitzerrock, Sonnenbrillen von *Celebrity Trash Spill* Assoziationen an die glitzernde Welt der Stars hervor, an ein Sich-Zeigen und Gezeigt-Werden als auch an aufdringliche Paparazzi, Sensationslust, Indiskretion und Grenzüberschreitung. Auf dem Titelblatt einer der Boulevardzeitungen prangt in fetten Buchstaben die Schlagzeile über den Tod von Abbie Hoffman – einer radikalen Figur der Jugendrebellion der 1960er-Jahre –, der mutmasslich 1989 Suizid beging. „Als ich an *Celebrity Trash* arbeitete, las ich *The Globe* und *The Star* und mir wurde klar, dass sich die Menschen all diese Berühmtheiten Woche für Woche reinziehen, um sie dann niederzumachen.“ (Cady Noland)

Die US-amerikanische Künstlerin Cady Noland untersucht in ihren Arbeiten gesellschaftliche, soziale und kulturelle Strukturen und Normen und legt auf subtile Weise den Mythos hinter dem Versprechen des amerikanischen Traums offen. Die Frage nach dem Umgang mit Menschen in Gesellschaftssystemen ist für die Künstlerin hierbei von zentraler Bedeutung. Dabei umkreist sie ohne Tabu Formen struktureller Gewalt, der menschlichen Härte, „wie bzw. unter welchen Umständen Menschen ihre Mitmenschen wie Gegenstände behandeln“ (Noland).

CMS | DR

EDITH DEKYNDT

1960 in Ypern, Belgien

7

Provisory Object 01, 1997 | Provisorisches Objekt 01

HD-Video, ohne Ton

2' 29", Loop

Ed. 8/10 + 1 A.P.

KML 2021.037



In *Provisory Object 01* spannt Edith Dekyndt das „Wasser“ zwischen ihren eigenen zwei Händen wie eine Membran. In verschiedenen Farben changierend, wirkt das temporär kreierte „Objekt“ wie eine eigene Welt, von der wir aber spätestens nach deren Zerplatzen wissen, dass wir Welten nicht mit unseren eigenen Händen kontrollieren und konservieren können.

MM

MARCEL ODENBACH

1953 in Köln, Deutschland

8

Videoarbeit für einen Winterabend, 1994

Video, Ton

5' 3"

Ed. 39/100

KML 2000.58



Marcel Odenbach arbeitet seit 1976 mit dem Medium Video und prägt die Videokunst als Pionier bis in die Gegenwart mit. Charakteristisch für sein Werk ist die Technik der Collage und der Montage, die er in verschiedenen Medien, von Papierarbeiten bis zum Film, anwendet.

Was tun an einem Winterabend? Es ist die Zeit der Stille und Dunkelheit. Eine Nahaufnahme zeigt einen gut gefüllten Aschenbecher und eine Hand, die stetig eine Zigarette hinführt. Über diese Szene legt Odenbach historisches Archivmaterial, das unter anderem die Pogromnacht von 1938 zeigt. Als einzige Tonebene ist das Knistern von Flammen zu hören. Der Ton verknüpft Vergangenes und Gegenwärtiges: Ist es das Feuer der Zerstörung von Gebäuden, Möbeln und Büchern oder ein behagliches Kaminfeuer?

Alleine zu rauchen kann aus Langeweile oder zur Entspannung geschehen, es kann aber auch eine grosse Nachdenklichkeit, Nervosität oder innere Unruhe bedeuten. Jemand ist völlig in Gedanken gefangen und versucht, diese zu bewältigen. Die Person im Video scheint immer weiter zu rauchen, solange die Gedanken andauern. Odenbachs Arbeit kann einerseits als Aufruf gelesen werden, die konkreten Ereignisse der Zeit des Nationalsozialismus nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, als auch die Präsenz von Antisemitismus und Rassismus in unserer Gesellschaft nicht zu leugnen. Sie kann andererseits die Ohnmacht und Trauer zum Ausdruck bringen, die Menschen angesichts von Kriegen und der Gewalt empfinden, die täglich in den Medien präsent sind.

LO

ERICH WEISS

1966 in Waregem, Belgien

9

The Black Party, 2001

Videodokumentation einer Performance, ohne Ton
15'

KML 2004.03



Im ersten Jahr der Eröffnung des Kunstmuseum Liechtenstein war Erich Weiss 2001 als Artist in Residence eingeladen, vor Ort eine Arbeit zu konzipieren. Zur situativ entstandenen Rauminstallation *Can Beauty Kill?* wurde die Arbeit *The Black Party* präsentiert. Ein Video, das in einer einzigen Einstellung schemenhaft Schatten von stehenden und sich minimal bewegendenden Personen vor einer grossen Fensterfront zeigt. Eine stimmungsvolle Situation, die nach längerer Betrachtung weniger an eine Party erinnert als an das Ende einer Sitzung oder sogar an eine Beerdigung. Der Titel *The Black Party* könnte auf die Veranstaltung einer politischen Partei hindeuten. Zugleich erzeugt die nicht erfüllte Überschwänglichkeit eines Festes eine neue spannende Erwartungshaltung, die durch die Farbstimmung eine Exklusivität und Geheimnistuerei vermuten lässt.

MM

NORA TURATO

1991 in Zagreb, Kroatien

10

has anyone tried unplugging it and plugging it back in?, 2019 | hat jemand versucht, es aus- und wieder einzustecken?

4K, Schwarz-Weiss-Video, Ton

22' 36"

Ed. 1/5 + 2 A.P.

KML 2020.005

Schenkung der Künstlerin

cleaning

started

with

Der Kern von Nora Turatos Arbeit liegt in der Erforschung von Sprache. Collagierte Text- und Sprachfragmente sind Turatos zentrales Material, das sie in plakativen grossformatigen Tafeln, Wandmalerei, Video- oder Performance arbeiten so verarbeitet, dass die Wucht an Gedanken – ohne Luft zu holen – auf einen niederprasselt. Gesammelte Sprachfragmente entnimmt sie dabei aus alltäglichen Begegnungen, privaten Unterhaltungen, Memes, Chats, Zitaten aus dem Internet oder von Verpackungen, aber auch Clickbait-Schlagzeilen und Werbung. Die Wahl erfolgt intuitiv und assoziativ, wobei sich Abhängigkeiten zwischen Worten oder Sätzen für die Betrachtenden bzw. Zuhörenden nur durch deren Aufeinanderfolge ergeben. Wie funktioniert diese in der Flut der uns konstant verfügbaren Informationen? Welche Beziehung und welches Verständnis dazu haben wir nicht nur persönlich, sondern auch kollektiv? Ist dieser 'Stream of Consciousness' unser gesellschaftlicher Lärm, den es zu filtern gilt?

In Turatos Videoarbeit *has anyone tried unplugging it and plugging it back in?* wird der vorgetragene, intonierte Text mit einer explizit grafischen Wortfolge präsentiert. In einem stakkatoartigen Rhythmus versuchen sich die Zitate, die wie Mantras oder Appelle klingen, über Ton und Bild ins Gehirn zu brennen. In dieser präzisen Komposition über Kosmetikwasser, Drohnen und die todgeweihte Menschheit changiert Turato gekonnt zwischen Ernst, Tragik und Ironie und schafft es Identifikation und Selbstkritik zu vereinen. Unsere kurze Aufmerksamkeits-spanne ausnutzend, kann die Arbeit fesseln und gleichzeitig in einer Gleichgültigkeit resultieren, die wiederum genau das überführt, was die Arbeit ausspricht. 'She loved secrets, even if she didn't have any secrets, she made sure that you thought she did!'

MM

ALEKSANDRA SIGNER

1948 in Zakopane, Polen

11

Am Fenster, 2006

Videoprojektion, Ton; Radio

1' 19"

Ed. 1/2

KML 2013.29



Die Videoarbeit *Am Fenster* erzählt eine poetisch-tragische Geschichte über den Fluss der Zeit. Aleksandra Signers Arbeiten sind oft zyklisch und sprechen durch stetige Wiederholungen über die Unaufhaltsamkeit des Zeitlichen und verweisen in direkter Weise auf unsere Existenz.

„Es ist eine einzige Kameraeinstellung. Ich filmte ein Fenster. Da flog vom Park her ein Vogel an das Fenster und schlug an die Fensterscheiben. Und das wiederholte sich immer wieder. In Abständen von einigen Minuten erschien der Vogel und flog an die Scheibe. Manchmal ein paar Mal nacheinander. Er klopfte nicht sehr stark, aber immer gut hörbar an die Scheibe. Etwa 200 Mal in der Zeit von einer Stunde und neunzehn Minuten. Als ich das beobachtete, hörte ich gleichzeitig die Nachrichten am Radio über den Krieg im Libanon (Juli – August 2006 während 35 Tagen).“ (Aleksandra Signer)

Der an die Scheibe schlagende Vogel kommt immer wieder an das Fenster zurück und verlässt uns im gleichen Atemzug. Seine Bewegungen sind ein Anklopfen, ein Aufrütteln. *Am Fenster* stellt die unerbittliche Frage nach unserer Machtlosigkeit, Unmündigkeit oder sogar Ignoranz. Das am Boden stehende Radio lässt an die täglichen Nachrichten denken ...

MM

ANNE MARIE JEHLE

1937 in Feldkirch, Österreich – 2000 in Vaduz,
Liechtenstein

12

Ohne Titel (Ei), n.d.

Eierschale, Zinn

ca. 5,7 × 5 × 4,5 cm

KML 2021.118

Schenkung der Anne Marie Jehle Stiftung



Das Ei gilt in vielen Kulturen und Religionen als Symbol der Schöpfung, Wiedergeburt und Fruchtbarkeit. Das Aufbrechen der Eierschale bringt neues Leben hervor. So wird etwa das „Eiertitschen“, ein christlicher Osterbrauch, als Symbol der Auferstehung praktiziert.

Anne Marie Jehle schuf zahlreiche Werke, die sich durch eine Gegenüberstellung von Katholizismus und katholischen Ritualen mit Themen wie Gender, Rollenbildern oder Haushalt auszeichnen. Dieser Bezug findet sich auch in *Ohne Titel (Ei)* wieder: Hier schält sie das Ei wie zum Frühstück und giesst es mit flüssigem Zinn aus. Das nicht besonders wertvolle Material verändert sich von einem fließenden, heissen in einen (vorerst) statischen, kalten Zustand: Das Ei erstarrt. Was geschieht, wenn jemand zur Ruhe kommt oder sich im Inneren nicht mehr lebendig fühlt? Wie begegnen wir dem Altern? Welche Erwartungen hat unsere Gesellschaft an den gebärfähigen Körper? Wie gehen wir mit einer Fehlgeburt, mit Unfruchtbarkeit bzw. einem unfruchtbaren Körper oder der bewussten Wahl eines Lebens ohne „eigene“ Kinder um?

LO

BRUCE NAUMAN

1941 in Fort Wayne, IN, USA

13

Eat Death, 1972 | Essen Tod

Neonröhren mit Klarglasröhren-Aufhängerahmen,
Kabel, Trafo

18,7 × 64,1 × 5,3 cm

Ed. 5/6

Privatsammlung / Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz



Bruce Nauman ergründet in seinen Arbeiten Themen wie Sprache und Körperlichkeit und lotet Machtstrukturen und Regelwerke aus. Mit seiner beharrlichen Befragung ästhetischer und moralischer Wertvorstellungen und Sehgewohnheiten fordert er unsere Wahrnehmung und Vorstellungskraft stets aufs Neue heraus.

Nauman hat in den späten 1960er-Jahren begonnen mit Neonschriften zu experimentieren: manchmal sind es ganze Sätze, manchmal einzelne Wörter, die optisch auf die Sprache der Werbung verweisen. Er nutzt das Medium der Neonröhre, um die Versprechen der Konsumgesellschaft mit eigenen zweideutigen und gesellschaftskritischen Inhalten zu unterwandern. In einer seiner frühesten Neonarbeiten, der Textspirale *The True Artist Helps the World by Revealing Mystic Truths* (Der wahre Künstler hilft der Welt durch das Enthüllen mystischer Wahrheiten) von 1967 hinterfragt er sein Handeln und die gesellschaftliche Verantwortung des Künstlers als auch das Potenzial der Kunst.

Eat Death von 1972 führt die ambivalente sowie ironische Haltung eines Künstlers, der mystische Wahrheiten enthüllt, fort und fordert die Betrachter:innen auf, sich mit der mysteriösen Beziehung der beiden Wörter auseinanderzusetzen. Sprache ist für Nauman weit mehr als ein Instrument der Kommunikation und die Kombination von zwei Begriffen, die scheinbar nichts Gemeinsames haben, entpuppen sie sich hier jedoch als eng umschlungen, steckt doch in „death“ auch „eat“. Nauman bewirkt das Eintauchen in eine Dimension, die jenseits des rationalen Verstehens liegt. Gleichzeitig könnte *Eat Death* auch mit den Inhalten eines barocken Stilllebens spielen: die Vergänglichkeit von Früchten, die gemeinsam mit einem Totenkopf ein Memento mori bilden und auf unser aller Sterblichkeit verweisen.

LR

MATT MULLICAN

1951 in Santa Monica, CA, USA

14

**Untitled (Performance / Vintage Photoboard),
1973–2007**

Bulletin Board mit 81 Fotografien

248 × 125 × 8 cm

KML 2011.29

Erworben mit Mitteln der Stiftung Freunde
des Kunstmuseum Liechtenstein



In einem Interview äusserte Matt Mullican, ein Streben von ihm sei herauszufinden, „was Leben ist“. Diese scheinbar einfache Frage führt direkt in sein Werk: Seit den 1970er-Jahren entwickelt der Künstler eine persönliche Kosmologie und untersucht Weltvorstellungen. Sein multimediales Werk ist ein kontinuierlicher Versuch, die Welt in ihrer Fülle zu durchdringen und in ihren Strukturen zu erkennen.

Untitled (Performance | Vintage Photoboard) besteht aus 81 Fotografien der Jahre 1973–2007 auf einem Pin-board. Die Aufnahmen dokumentieren eine Vielzahl von Mullicans künstlerischen Untersuchungen. Sie spiegeln sein Interesse zu verstehen, was ein Körper ist, wie sich der Tod materialisiert bzw. wie dessen Gegenwärtigkeit zu fassen ist und was und wieviel es bedarf, eine Vorstellung von Lebendigkeit zu erzeugen.

In zahlreichen Performances versetzt sich der Künstler unter Hypnose in unterschiedliche Bewusstseinszustände, so sieht man ihn zum Beispiel als Kind eine Katze zeichnend. Mit wenigen Mitteln schafft er Skulpturen wie *Untitled (Head and Body)*, ein simples Brett – gleich einem Körper –, auf einem Kopfkissen liegend. Spuren im Sand zeugen von der ehemaligen Anwesenheit eines Menschen. Auf einer Aufnahme berührt er den liegenden Kopf eines Toten. Oder er fotografiert eine Puppe, die verblüffend lebendig erscheint.

Mullicans Bulletin Board ist ein Ausloten der Grenzen zwischen Realität und Imagination, zwischen Diesseits und Jenseits.

CMS

GIOVANNI ANSELMO

1934 in Borgofranco d'Ivrea, Italien

15

Senza titolo, 1968 | Ohne Titel

2 Steine, Elektrokabel

Dimensionen variabel, Steine ca. 25 × 80 × 100 cm

Privatsammlung / Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz



„Die Elektrizität ist eine Energie, die uns Licht und Wärme gibt, sie gehört zur Natur. Vielleicht denken Sie ja an die Elektrizität als Industrieprodukt, genau die ist es in Wirklichkeit aber nicht, denn die ersten Menschen hatten keine Industrie, die ihnen Elektrizität lieferte; es gab Sonne und es gab Blitze, die in einen Baum einschlugen, ihn in Brand setzten und so das Feuer erzeugten. Ich verwende Elektrizität, weil sie Energie ist. Elektrische Energie als solche kann gefährlich sein und muss unter Kontrolle gehalten werden. Ich habe eine Arbeit mit Elektrizität gemacht, in der ich die beiden Pole, den negativen und den positiven, mit Hilfe von zwei Steinplatten voneinander getrennt habe. Der Betrachter hat – genau wie ich – die Möglichkeit, zwischen Leben und Tod zu wählen, wenn er vor diesem Werk steht: beide Pole berühren, sie zusammenschliessen und vom Schlag getroffen werden, einfach nur diesen oder jenen berühren oder gar keinen berühren und sich aufs Schauen beschränken und so das Leben wählen – denn soviel ist klar: setzt man sich der Elektrizität aus, kann man auch sterben.“ (Giovanni Anselmo)

GINA PANE

1939 in Biarritz, Frankreich – 1990 in Paris, Frankreich

16

Action Psyché (essai) (24.1.1974), 1974 |

Psychische Aktion (Versuch)

Farbfotografie, Tinte, laminiert

40 × 29,4 cm

Ed. 19/1/25

KML 2003.11.01



Action Psyché (essai) (24.1.1974), 1974 |

Psychische Aktion (Versuch)

Farbfotografie, Tinte, laminiert

29,3 × 40,2 cm

Ed. 19/2/25

KML 2003.11.02

Action Psyché (essai) (24.1.1974), 1974 |

Psychische Aktion (Versuch)

Farbfotografie, Tinte, laminiert

29 × 40,1 cm

Ed. 19/3/25

KML 2003.11.03



Gina Pane war eine der wichtigsten Vertreter:innen der sogenannten Body Art. In ihren spektakulären, bis ins kleinste Detail durchchoreografierten Aktionen der 1970er-Jahre setzte die Künstlerin ihren Körper schonungslos als Material ein und griff durch Selbstverwundungen die christliche Ikonografie der Märtyrerinnen auf. Für Pane war die Wunde nach eigener Aussage „ein Zeichen der extremen Fragilität des Körpers, ein Zeichen des Leidens, ein Zeichen, dass die äussere Situation der Aggression, der Gewalt, denen wir ausgesetzt sind, immer zeigt. Die Wunde ist das Gedächtnis des Körpers, es speichert seine Zerbrechlichkeit, seine Schmerzen und damit seine reale Existenz.“



Jede Aktion wurde nur einmal durchgeführt und durch Fotografien, Skizzen und Relikte archiviert. *Action Psyché (essai)* dokumentiert die Selbstverwundung, die sich Pane 1974 in der Galerie Stadler in Paris vor einem Spiegel mit einer Rasierklinge zufügte. Die „Incision Cruciale“ (Schnitte in Form eines Kreuzes) rund um ihren Nabel verweist auf eine religiöse Leidensikonografie, die Schnitte mit denen sie ihre Augenbrauen „nachzeichnet“ werden zu Blutränen („larmes de sang“): Ihr demonstratives, weibliches Leiden verweist unter anderem auch auf den kulturellen und sozialen Druck, dem das Aussehen von Frauen ausgesetzt ist.

ERIK STEINBRECHER

1963 in Basel, Schweiz

17

Ohne Titel (Schwarzes Loch), 2011

Styropor, Farbe, Gaze, Garn

Durchmesser 200 cm

KML 2015.15

Schenkung des Künstlers



Erik Steinbrecher gab bei einer Bühnenbildnerin einen überdimensionierten Donut aus Kunststoff in Auftrag. Angeliefert wurde dieser in einer „schmuckhaften“ Schutzverpackung und statt ihn zu „enthüllen“, stellte er ihn mit Verpackung aus. Der Künstler und ausgebildete Architekt verbindet mit *Ohne Titel (Schwarzes Loch)* die Vorstellung eines Orakels. Der Kurator Roman Kurzmeyer schreibt: „Steinbrecher arbeitet mit Verschleierung, zwingt zur Projektion. Andere seiner Arbeiten fesseln den Blick durch die formale Überdeterminierung. *Ohne Titel (Schwarzes Loch)* ist kein ‚Orakel‘ – und doch besteht eine typologische Verwandtschaft, auf welche die Wirkung der Arbeit zurückzuführen ist.“ Häufig verwendet Steinbrecher Vorgefertigtes, seien es Produkte der Massenware oder auch des Handwerks, wie hier die Leistung der Bühnenbildnerin, denen er mittels kleiner Verschiebungen sowohl etwas humorvoll Theatralisches als auch irritierend Rätselhaftes verleiht. Dient doch ein Orakel der Vorhersage zukünftiger Ereignisse: Was verbirgt sich im „Schwarzen Loch“?

CMS

LEIKO IKEMURA

1951 in Tsu, Japan

18

Nada, 2009 | Nichts

Öl und Tempera auf Jute

240 × 180 × 6,7 cm

KML 2012.31

Erworben mit Mitteln der Stiftung Freunde
des Kunstmuseum Liechtenstein



Leiko Ikemura, in Japan geboren, lebt seit Jahrzehnten in Europa, zunächst in Spanien, später in der Schweiz und Deutschland. Ihr Werk ist von der Auseinandersetzung der beiden Kulturräume tief geprägt, wovon auch das Gemälde *Nada* aus dem Jahr 2009 zeugt. Es gehört zu Ikemuras grossformatigen Gemälden, welches sie in lasierenden Schichten aus Öl und Tempera auf einem groben Jute-Stoff gemalt hat, der die Farbe regelrecht aufsaugt. Ein unergründliches Schwarz dominiert zwei Drittel des Bildes, wohingegen das untere Drittel aus Rot-, Lila- und Blautönen besteht. Weiss, durchsetzt mit Türkis, erzeugt eine Horizontlinie, die gleich einem Band aus Licht in der Dunkelheit aufscheint und eine mystische Landschaft erschafft. „Nada“ bedeutet auf Spanisch das Nichtseiende bzw. das Nichts. Charakteristisch für das Werk der Künstlerin ist der Versuch, Momente der Leere als auch Zustände des Übergangs greifbar werden zu lassen. Es scheint, als halte Ikemura hier einen Moment der Entstehung des Universums fest. Dabei spiegeln sich hierin sowohl Assoziationen an die Schöpfungsgeschichte der christlichen Lehre als auch das Verständnis der belebten Natur des japanischen Shintoismus.

CMS

EDITH DEKYNDT

1960 in Ypern, Belgien

19

Paradise Syndrome, 2014 | Paradies-Syndrom

Videoprojektion, ohne Ton; 5 Bergungshüllen,
überzogen mit Blattgold

Dimensionen variabel, 19' 27", Loop

KML 2021.036



Zu sehen ist eine wandfüllende Projektion, vor der fünf Bergungshüllen liegen. Auf den ersten Blick ist nicht zu fassen, was die Projektion zeigt, denn die Wellenbewegungen des gefilmten Meeres verlaufen vertikal statt horizontal. Tritt man näher an die Bergungshüllen heran, die im Katastrophenschutz Verwendung finden, ist zu erkennen, dass sie für diese Arbeit mit Blattgold – gleich einem kostbaren Reliquiar – überzogen wurden. In einer ersten Präsentation 2014 in einer Kölner Galerie waren zudem im Raum Herztöne zu hören, die Edith Dekyndt, die sich häufig mit naturwissenschaftlicher Forschung und Prozessen befasst, einer „Voyager Golden Record“ von 1977 entnommen hat. Diese Töne wurden als Audio-Information für die Kommunikation mit ausserirdischem Leben ins Weltall gesandt und scheinen hier aus dem All zurückzuklingen.

Entstanden ist die Arbeit, nachdem im Oktober 2013 zwei Boote mit Flüchtenden aus Somalia, Eritrea und Libyen vor der Mittelmeerinsel Lampedusa unter dramatischen Umständen sanken. Hunderte von Menschen, darunter zahlreiche Kinder, ertranken. Die Insel ist bekannt für ihre traumhaften Strände sowie für ihre Fauna und Flora, jedoch aufgrund ihrer Lage als Anlaufhafen für in Seenot geratene Geflüchtete immer wieder in den Schlagzeilen. Dekyndt verwebt in dieser Installation Geschichten und schafft ein Sinnbild für die Ambivalenz von Gefühlen. Die Kuratorin Regina Barunke schreibt zum Begriff: „Paradise Syndrome umschreibt einen mentalen Zustand der Unzufriedenheit und Depression, der symptomatisch durch die Erfüllung aller Lebenswünsche auftreten mag. Die Bezeichnung geht ursprünglich von Menschen im Ruhestand aus, die ihren Wohnsitz an die Mittelmeerküste oder auf eine Urlaubsinsel verlagert haben und ihr Leben als einen immerwährenden Urlaub begreifen, ohne dies jedoch als Glück empfinden zu können.“

CMS

GEMMA JONES
1995 in Hongkong



Sedate; A body opera, 2023 | Sedieren;
eine Körperoper
Performance mit Körper, Textilien, Öl, Licht
ca. 180 Minuten
Courtesy the artist

Gemma Jones ist ein:e in Schottland lebende Performance-Künstler:in. Jones' Arbeiten erforschen die Grenzen und Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers und denken die Art und Weise neu, wie Zeit, Raum und Sprache empfunden, visualisiert und aufgeführt werden. Im Medium der Live-Performance, Zeichnung, des Sounds und Schreibens befassen sich Jones' Arbeiten mit der Ab- und Anwesenheit von Performer:innen sowie mit der Dokumentation und Bewahrung von 'Liveness'. Darüber hinaus ist Jones' Praxis häufig ortsspezifisch und setzt sich mit Themen wie chronischer Krankheit, Posthumanismus, Materialität und Fürsorge auseinander.

Für diese Ausstellung entwickelt Jones eine neue performative Arbeit, die inmitten ausgewählter Kunstwerke der Sammlung aufgeführt wird. Sie basiert auf einem Forschungsprozess über die Beziehung des Körpers zu Ruhe und Transzendenz und befragt unbewusste, in unseren Körpern gespeicherte Zustände. Als Performer:in bezieht Jones das Publikum ein und lässt dadurch eine integrative und nährnde Umgebung entstehen.

Auf der Suche nach einladenden Formen von Material und Sprache schafft Jones somit Raum für Reflexion, Unsicherheit und den gegenwärtigen Moment.

MM

Die Performance findet am 26. April 2023
im Rahmen des Mittwoch XL statt.
(s. Begleitprogramm)

Foto: Fabienne Watzke

BEGLEITPROGRAMM

Donnerstag, 16. Februar 2023, 18.00 Uhr
Vernissage

Mittwoch, 15. März 2023, 12.30 Uhr
Take Away

30 Minuten Kurzführung mit Susanne Kudorfer

Donnerstag, 16. März 2023, 18.00 Uhr
Führung und Gespräch

Schlafen können wir, wenn wir tot sind

mit Martina Morger und Letizia Ragaglia

In Kooperation mit der Liechtensteinischen
Kunstgesellschaft.

Mittwoch, 12. April 2023, 14.00–17.00 Uhr
Ferien-Atelier

für Kinder von 7 bis 12 Jahren

mit Simone Fiorillo und Beate Frommelt

Anmeldung unter kunstmuseum.li → Kalender

Mittwoch, 26. April 2023, 14.00–16.30 Uhr
Gemeinsam aktiv

Ein Nachmittag im Kunstmuseum

mit Beate Frommelt

Anmeldung unter kunstmuseum.li → Kalender

Mittwoch, 26. April 2023, 18.00–23.00 Uhr
Mittwoch XL

**Langzeit-Performance von Gemma Jones
aus Glasgow**

kuratiert von Martina Morger

Eintreten und Verlassen des Raums jederzeit möglich
im Anschluss DJ (ca. 21.00 Uhr)

Redaktion

Christiane Meyer-Stoll und Leslie Ospelt

Texte

Christiane Meyer-Stoll (CMS), Martina Morger (MM),

Leslie Ospelt (LO), Letizia Ragaglia (LR),

Denise Rigaud (DR)

Lektorat

Gila Strobel, Johanna Schindler

Bildredaktion

Leslie Ospelt

Grafische Gestaltung

Sylvia Fröhlich

Druck

Gutenberg AG, Schaan

Umschlag

Neuland visuelle Gestaltung GmbH

© 2023 Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz;

Künstler:innen und Autor:innen

Weitere Veranstaltungen siehe:

KUNSTMUSEUM.LI
MIT HILTI ART FOUNDATION.LI

STÄDTLE 32, 9490 VADUZ
LIECHTENSTEIN

📍 **KUNSTMUSEUM**

📍 **KUNSTMUSEUM_LIECHTENSTEIN**

AA
AA
de
ve